

Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*).

1. Botanisches. Niedriger Strauch mit lederartigen, linealen, am Rande eingerollten Blättern und kleinen blaßblauen Lippenblüten. Der R. stammt aus den Mittelmeerländern und wird bei uns (anscheinend schon seit den ersten nachchristlichen Jahrhunderten) häufig in Gärten (im Winter muß er zugedeckt werden) oder als Zimmerpflanze in Töpfen gezogen¹⁾. Er riecht stark aromatisch.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 174 f.; *Heilpflanzen* 134–140.

2. Der R. wird fast überall im deutschen Sprachgebiet ähnlich wie Myrte und Zitrone im Hochzeitskult verwendet²⁾. Schon im Altertum scheint der R. im Kult der Aphrodite Verwendung gefunden zu haben. Wenn er von den Brautleuten getragen wird, so mag das ursprünglich eine apotropäische Bedeutung (stark riechende Pflanze; vgl. Dill 2, 295) gehabt haben³⁾. Die Brautleute (manchmal auch der Brautführer oder die Hochzeitsgäste) stecken nach der Hochzeit den R.zweig in die Erde. Faßt dieser Wurzeln, so wird die Ehe glücklich⁴⁾. Vor der Kopulation setzt die Kranzjungfrau dem Bräutigam ein R.kränzchen auf. Beim Umlegen der Stola suchen Brautführer und -jungfer dasselbe zu erhaschen. Wer es erringt, der heiratet zu-

Dölber *Zitrone u. R. in Hochzeitsgebräuchen*. In: ARw. 21, 238–240. ³⁾ Vgl. auch Meyer *Baden* 290.

⁴⁾ Niederösterreich: Germania 21 (1876), 415; Marzell *Bayer. Volksbotanik* 65; DVköB 11, 167; Vonbun *Beiträge* 130; Wuttke 237 § 338. ⁵⁾ John *Westböhmen* 145. ⁶⁾ Niederösterreich: Germania 21 (1876), 415. ⁷⁾ Meyer *Baden* 285. ⁸⁾ Baumgarten *Aus d. Heimat* 1869, 95. ⁹⁾ Posen: Wuttke 364 § 550 = Aigremont *Pflanzenwelt* 1, 144. ¹⁰⁾ Grohmann 117. ¹¹⁾ Rolland *Flore pop.* 8, 192. ¹²⁾ Dyer *Plants* 100. ¹³⁾ Marzell *Heilpflanzen* 136.

3. In vielen Gegenden ist der R. (oft zusammen mit der Zitrone) eine »Totenpflanze«. Er wird in den Sarg gelegt oder von den Teilnehmern an der Beerdigung in den Händen oder im Mund getragen, von den Leichenträgern angeblich deshalb, daß sie nicht zu sehr vom Leichengeruch belästigt werden¹⁴⁾. Auch in England¹⁵⁾, besonders aber in Italien (»pianta funebre par eccellenza«)¹⁶⁾ gilt der R. als Totenpflanze. Wenn man von einem R.stock ein Zweiglein einem Verstorbenen mit ins Grab gibt, so verdorrt der Stock, sobald der R. im Grab fault¹⁷⁾. Wenn der ins zugeschüttete Grab oder in den Garten gesteckte R. nicht wächst, so bedeutet das einen Todesfall¹⁸⁾, überhaupt sagt das Verdorren des R.s einen Todesfall im Hause voraus¹⁹⁾. Man sieht es nicht gern, daß R. für ein Begräbnis gepflückt wird, weil sonst der ganze Stock verdorrt²⁰⁾. Das Gleiche gilt, wenn eine Schwangere

erst, wer verliert, muß zahlen⁵⁾. Wenn sich die Spitzen des R.s, welchen die Trauzeugen tragen, während der Trauungsfeierlichkeiten beugen, so gilt dies für dessen Träger als schlechtes Sittenzeugnis; als ein noch schlechteres, wenn sie verwelken. Wenn die Braut das R.kränzchen vom Scheitel des Bräutigams nimmt, behält sie die Herrschaft im Hause, wenn er es selbst herunternimmt, dann er⁶⁾. Die Braut steckt dem Bräutigam heimlich ein R.zweiglein zwischen Hut und Futter, damit er ihr die Treue bewahrt (Öflingen), in Bernau hat die Braut ein R.zweiglein in der rechten Schuhspitze und macht mit dieser, wenn ihr Mann sie vom Hochzeitsmahl ins Haus führt, vor der Haustür drei Kreuze⁷⁾. Wenn während des Zusammengebens dem Bräutigam sein R.sträußchen herabfällt, so bedeutet das eine unglückliche Ehe⁸⁾. Wenn eine reine Jungfrau die Spitze eines R.s heimlich in den Brustlatz des Burschen einnäht, so kann er von ihr nicht lassen⁹⁾. Auch in Böhmen¹⁰⁾, in Frankreich¹¹⁾, besonders aber in England¹²⁾ wird der R. im Liebeszauber benutzt. Übrigens galt der R. auch als Abortivmittel¹³⁾.

²⁾ Unger *Der R. in Dalmatien* in: Botan Streifzüge aus d. Gebiet d. Culturgesch. Wien (Akad.) 9 (1867); Stein *R. im Volkslied u. Volksbrauch*. In: Thüringer Monatsbl. 26 (1918/19), 89–94; Vahldieck *Zitrone u. R. in der deutsch. Volkssitte*. In: Heimat u. Welt 4 (1914), 91–96;

einen Zweig abbricht²¹⁾. Der R. stirbt ab, wenn ihn Kranke berühren²²⁾ oder wenn der Hausvater stirbt²³⁾. Beim Tod des Hausvaters muß der R. »an geklopft« werden, sonst stirbt er ab²⁴⁾.

¹⁴⁾ Höhn *Tod* 340. ¹⁵⁾ Z.B. FL. 20, 219. ¹⁶⁾ Pitre *Usi* 3, 251. ¹⁷⁾ Rockenphilosophie 4 (1707), 344 = Sterzinger *Aberglaube* 172 = Grimm *Myth.* 3, 445; Drechsler *Schlesien* 2, 215; Bartsch *Mecklenburg* 2, 93; Kummer *Volkstüml. Pflanzennamen usw. aus d. Kt. Schaffhausen* 1928, 104; Böhmen: Grohmann 92 = Wuttke 108 § 140. ¹⁸⁾ Fischer *SchwäbWb.* 5, 410; Höhn *Tod* 340. ¹⁹⁾ Unoth 180. ²⁰⁾ Kuhn *Westfalen* 2, 49. ²¹⁾ Westfalen: JbNdSpr. 3, 146. ²²⁾ Niederösterreich: Germania 21 (1876), 414. ²³⁾ SchweizId. 6, 1445. ²⁴⁾ JbNdSpr. 3, 150 = Sartori *Westfalen* 100.

4. Da der R. immergrün ist, dienen seine Zweige auch als »Lebensrute« (s.d.) zum »Pfeffern«²⁵⁾. Im Kalbeschen Werder (Altmark) legen die jungen Burschen R.stengel auf einen Teller, gießen Brantwein darüber und ziehen dann von Haus zu Haus, wo sie den Frauen die Füße waschen²⁶⁾. Dieses Fußwaschen ist wohl ein Rudiment für das Schlagen mit dem R.zweig. Beim Kathreintanz (25. Nov.) peitscht ein festlich gekleideter Tänzer alle Mädchen mit einem R.stengel²⁷⁾, ebenso wird in der Oberpfalz mit einem R.zweig »gepeffert«²⁸⁾. Deutlich ist die Fruchtbarkeitssymbolik, wenn im Anhaltischen nach

dem Taufschmaus eine Schüssel mit Wasser und ein R.zweig herumgeht, mit dem der Patenbursche sein Mädchen und umgekehrt bestreicht²⁹⁾. Ab und zu dient der R. als »Barbarazweig«³⁰⁾, s. 1, 908 f.

²⁵⁾ M a n n h a r d t 1, 254. 264 f.; Heimatbilder aus Oberfranken 3 (1915), 120 f.; vgl. S c h u l l e r u s *Pflanzen* 106. ²⁶⁾ K u h n u. S c h w a r t z 369, vgl. auch Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 15 (1880), 257 f. ²⁷⁾ Egerland: ZföV. 14, 105 ²⁸⁾ Bavaria 2, 262; Mitt. u. Umfr. z. bayer. Vksde 1, Nr. 4, 2; B a u e r n f e i n d *Nordoberpfalz* 17. ²⁹⁾ W i r t h *Beiträge* 6/7, 12. ³⁰⁾ J o h n *Westböhmen* 5.

5. V e r s c h i e d e n e s. An den jungen R.stock bindet man etwas Rotes (z.B. ein rotes Bändchen), damit er recht gedeiht und nicht beschrieen wird³¹⁾. »In der Christnacht um 12 Uhr sind alle Wasser Wein und alle Bäume Rosemarein« heißt es im Rheinschen³²⁾. Dazu wäre der englische Glaube zu vergleichen, daß an Weihnachten in der Mitternachtsstunde der R. blüht³³⁾. R. und Lorbeer vertragen sich nicht zusammen. Hat jemand Freude an R. und auch an Lorbeer und pflanzt und pflegt beide zusammen, so gedeihen nicht beide, eins davon geht zu gründe³⁴⁾. Ein Segen gegen die »Rose« (Erysipelas usw.) lautet:

Rosmarei und Christi Blut
Ist für diese Rose gut. † † †.

Es handelt sich hier offenbar um einen »etymologischen« Segen (wegen des Gleichklangs)³⁵⁾.

³¹⁾ Niederösterreich: *Germania* 21 (1876), 415.

³²⁾ W o l f *Beiträge* 1, 230. ³³⁾ FL. 5, 337; 13, 174.

³⁴⁾ Obere Nahe: *ZrwV. 2*, 210. ³⁵⁾ S e y f a r t h *Sachsen* 118.

Marzell.